



STUHMER HEIMATBRIEF



Kreis Stuhm/Westpreußen

Landkreis Rostenburg (Wümme)

Herausgegeben von der Heimatkreisvertretung des Heimatkreises Stuhm mit Hilfe des Patenkreises Rostenburg (Wümme)

Nr. 35

Bremervörde, Dezember 1988

Der Kreis Stuhm/Westpreußen
in der preußisch-deutschen Geschichte

Vor 170 Jahren

Nach Wiederherstellung der Provinz Westpreußen als Folge des Pariser Friedens vom 30. Mai 1814 wurde durch Verordnung vom 24. April 1816 der Regierungsbezirk Marienwerder errichtet, welchem der Kreis Stuhm von seiner Gründung am 1. April 1818 bis zum Januar 1945 angehörte.

U e b e r s i c h t der Bestandteile und Verzeichniß aller Ortschaften

Marienwerderschen Regierungs-Bezirks.



(1916)

Marienwerder,

- gedruckt in der Königl. Preuss. Königschen Hofbuchdruckerei.

Zusammenstellung

der
 Kreise des Marienwerderschen Regierungs-Departements nach Areal-
 Größe, Feuerstellen, Seelenzahl und Confessionen.

Namen des Kreises	Areal	Feuerstellen	Seelenzahl		Confessionen					Dichtigkeit der Bevölkerung auf die □ Meile
			männlich	weiblich	Evangelische	Katholiken	Methodisten	Juden	Summe	
1. Conitz	47,692	3875	10934	10335	4575	16158	—	536	21269	446
2. Deutsch Krone	35,849	3866	13548	13498	14769	9682	—	2595	27046	754
3. Culm	16,053	3273	13027	12676	10006	14906	710	81	25703	1601
4. Flatow	29,991	3552	12653	11079	12621	9623	—	2288	24532	810
5. Graubenz	16,001	3533	14565	14254	15143	13376	49	251	28819	1801
6. Labiau	27,681	3271	9536	9794	3266	12665	—	299	19330	1093
7. Marienwerder	17,121	4337	16885	16909	19905	13091	504	294	33794	1974
8. Rosenberg	18,517	3172	12380	12328	21249	3149	61	257	24716	1335
9. Schlechau	33,826	3578	10961	10941	12090	8969	—	835	21902	647
10. Schwetz	25,864	4650	15149	14294	13035	14233	1105	270	29443	1138
11. Straßburg	23,801	4201	14480	14077	7132	20962	—	463	28557	1200
12. Stuhm	10,400	2946	10180	9999	6804	12263	875	237	20179	1939
13. Thorn	21,606	3515	14078	14100	11833	15761	223	369	28186	1304
Summa	314,410	47769	168384	165092	152236	168938	3527	8775	333476	1061

**Die Ortschaften des Kreises Stuhm/Westpreußen
im Jahre 1818**

Kreis Stuhm	Nr.	Ortschaften	Bevölkerung	Geistliche	Anmerkung
XII. Stuhm		Gräber.			
	1	Chelburg	1911	33	
	2	Stuhm, Kreisstadt	205	97	
	3	Hospitalsdorf, einschließlich Amt Stuhm, einschließlich des vormaligen Amtes Chelburg	37	10	Hospital. Gut der Kreisstadt Stuhm.
	4	Barleisch, Wermel	23	3	
	5	Barleisch, Dorf	20	16	
	6	Braunswalde	361	41	
	7	Blesnig auch Blesnigermelde	21	3	
	8	Bönhoff	323	64	
	9	Conradswalde	301	31	
	10	Eierplanten oder Leidenthal genannt	32	4	
	11	Deutsch Damerau	111	29	
	12	Preußisch Damerau	71	17	
	13	Ehrlichstube	4	1	
	14	Georgensdorff	194	25	
	15	Grünhagen	147	30	
	16	Harrey	24	3	
	17	Grzymalle	29	3	
	18	Heidemühl	10	1	
	19	Heinen	17	3	
	20	Hammerberg	13	1	
	21	Honigsfelde	311	47	
	22	Infulterhoff	5	2	
XIII. Stuhm	23	Kallme	176	24	
	24	Kiefeling	143	11	
	25	Kelofemp	114	21	
	26	Laase	118	14	
	27	Laabe	133	20	
	28	Leisendorff	130	11	
	29	Wahlau	107	9	
	30	Monteuermelde	114	41	
	31	Neuhoff	116	16	
	32	Neumark	193	29	
	33	Neumarkersfelde	20	1	
	34	Nikolaiken	110	47	
	35	Ostrow 'Droja'	14	2	
	36	Ostrow 'Lemart'	17	2	
	37	Pestlin	137	11	
	38	Persapfen	114	21	
	39	Peterswalde	111	11	
	40	Pulkowitz	91	17	
	41	Porschmitten	107	24	
	42	Rosenbranz	83	29	Ein Theil davon ist Judenberg genannt
	43	Rudnerswalde	103	19	
	44	Riehoff, Dorf	147	32	
	45	Riehoff, Obersörsterz	14	2	

XII. St u b m

XII. St u b m

46	Kehoff, Wormert	122	24	
47	Ober-Kehoff	22	5	
48	Kehhoff	35	6	
49	Schmaltefeld	25	4	
50	Schweingrube, Dorf	154	36	
51	Schweingrube, Krug	50	10	
52	Schulzenweide	19	6	
53	Schraap	296	39	
54	Stuhndorf	345	41	
55	Stuhm, Borschoß	150	35	
56	Strassow, Dorf	240	40	
57	Strassow, Wormert A.	37	3	
58	Strassow, Wormert B.	19	3	
59	Groß Sjarbau	61	7	
60	Klein Sjarbau	104	17	
61	Kölich Sjarbau	19	3	
62	Tessendorf	193	31	
63	Traslau (Traslauerweide)	19	3	
64	Traghrimweide	68	13	
65	Groß Ugnih	140	28	
66	Klein Ugnih	45	11	
67	Groß Waukowig	210	29	
68	Wissenberg	314	36	
69	Wissenberg	271	37	
70	Zieglershuben	244	55	
71	Zwanzgerweide	34	6	
72	Ziegelscheune auch Ziegelberg	41	6	
73	Stuhm, Schloß	20	1	
74	Altmort, Dorf	422	57	
75	Altmort, Wormert	55	5	
76	Baumgarth	790	83	
77	Beberstuch	12	2	
78	Groß Bradsende	333	56	
79	Klein Bradsende	102	16	
80	Czernawalla	51	15	
81	Damerau	16	2	
82	Kühlborn	17	4	
83	Neuthen	291	50	
84	Neuthen, Dorf	16	15	
85	Neuthen, Wormert	212	6	
86	Neuthenfeld	72	10	
87	Neutrug	12	2	
88	Petershoff	10	2	
89	Postige	374	71	
90	Sandshuben	20	2	
91	Tiefensee	222	36	
92	Troop	129	28	
	Adeliche Güter.			
93	Groß Waplig	205	22	Hauptgut
94	Klein Waplig	27	4	
95	Zilendorf	72	8	
96	Zilendorf, Mühle	10	2	
97	Zilendorf auch Dösch	13	2	
98	Zanten	138	18	
99	Zelkenders	66	10	
100	Zellern	29	11	
101	Zerainen	105	17	
102	Schönwiese	108	13	
103	Zanten	84	12	
104	Zornidraga	6	1	
105	Grünfelde	88	10	Hauptgut
106	Glato	22	3	

Oben gefirt für Karmen
Kreuzen, welche jedoch am
Boden st.

Obst-
ten el-
nem Be-
stet

XII. Ort n	107	Größ Heringshöft	24	4	
	108	Klein Heringshöft	11	4	
	109	Jordenken	128	19	
	110	Jageln	76	9	
	111	Milgemo	87	10	Hauptgut
	112	Klein Baumgarten	31	4	
	113	Eulenfrug	8	12	
	114	Größ Teschenborff	341	30	Hauptgut
	115	Klein Teschenborff	25	4	
	116	Herpenbruch	7	11	
	117	Milcherowo	83	8	Hauptgut
	118	Monken	52	9	
	119	Milchpnen	103	22	
	120	Sparsau	72	5	
	121	Größ Stansen	66	6	
	122	Paläschken	91	14	
	123	Kraushuben	123	7	
	124	Altenborff	31	4	
	125	Lichtfelde	653	65	Hauptgut. 2 Besscher
	126	Bildensfelde	136	17	Ein Theil von Lichtfelde, 7 Feuerstellen, mit 2 Bärenwäldern
	127	Budisch	258	19	genannt, gehört aber unmittelbar zu Lichtfelde.
	128	Kleken	111	7	
	129	Wengera	158	19	
	130	Kopfrug	4	1	
XII. Ort n	131	Buchwalde	121	13	Hauptgut
	132	Tellwitz	53	6	
	133	Brasowken	27	4	
	134	Komterpu	31	8	
	135	Neudorff	44	11	
	136	Stangenberg	201	26	Hauptgut
	137	Höfchen	46	3	
	138	Pietlig	90	10	
	139	Linke	93	10	
	140	Baalau	141	11	
	141	Neunhuben	83	17	
	142	Blonsaken	117	14	
	143	Trankwitz	91	20	
	144	Hofendorff	126	15	Hauptgut
	145	Kamfen	37	4	
	146	Georgenhoff	6	1	
	147	Egus	71	13	Hauptgut
	148	Quell	27	5	
	149	Klekenso	77	8	Hauptgut
	150	Lindenfrug	12	1	
XII. Ort n	151	Klein Wattkowig	88	10	
	152	Bruch	69	7	Hauptgut
	153	Bruchsche Niederung	88	19	
	154	Ehlfen	71	6	
	155	Lautenfer	93	7	Hauptgut
	156	Itemken	31	2	
	157	Rugen	52	3	
	158	Ankenitz	55	12	
	159	Stranau, Mühle	20	2	
	160	Milgemo	46	5	
	161	Konken	22	13	
	162	Hintersee	222	7	Hauptgut
	163	Hintersee, Mühle	8	3	
	164	Sadluf	122	23	
	165	Kamsee	25	5	
	166	Lindenfrug	3	8	
	167	Kleinschäpe	23	3	Kölmisch

Grußwort

des Landkreises Rotenburg (Wümme)

Liebe Stuhmerinnen, liebe Stuhmer.

Ihr Patenkreis grüßt Sie in besonderer Verbundenheit ganz herzlich;
er wünscht Ihnen und Ihren Familien eine gesegnete Weihnachtszeit
und ein gutes Neues Jahr.

Rotenburg (Wümme), Dezember 1988



(Graf von Bothmer)
Landrat



(Gerhard Blume)
Oberkreisdirektor

Liebe Stuhmer Landsleute!

Am Ende des auslaufenden Jahres überdenken wir wohl alle, was hat uns das letzte Jahr gebracht? Jeder Einzelne wird in seinem Bereich an unterschiedliche gute Ereignisse und erfreuliche Erlebnisse, aber auch an unangenehme und z.T. leidvolle Dinge zurückdenken.

Wir alle leben in der heutigen Zeit, die wir uns nicht haben aussuchen können. Folglich müssen wir uns den Aufgaben dieser Zeit stellen. Für uns Heimatvertriebene heißt dies u.a. auch, daß wir die Verpflichtung haben, unserer angestammten Heimat die Treue zu halten und nicht nur in einer Wohlfahrtsgesellschaft um das persönliche und möglichst bequeme Wohlergehen besorgt zu sein.

Jeder kann die Verbundenheit zu unserer Heimat u.a. schon durch die Teilnahme an den Heimattreffen bekräftigen.

Am 12. Juni 1988, auf dem 21. Bundestreffen der Landsmannschaft Westpreußen, erklärte die Bundesministerin Frau Dr. Dorothee Wilms vor tausenden Westpreußen und Gästen in einer eindrucksvollen Ansprache u.a., daß ein in Freiheit wiedervereintes deutsches Volk in einem geeinten Europa freier Völker das unabdingbare Ziel der Politik der Bundesregierung ist. Gleichzeitig mahnte sie uns Heimatvertriebenen zu Phantasie und Geduld in bezug auf Erreichung dieses Zieles.

In der gesamten Presse und in den Medien wurde in diesem Jahr über die Vertriebenentreffen der einzelnen Landsmannschaften besonders ausführlich berichtet.

Helfen Sie durch Ihre Teilnahme an den Heimattreffen mit, in friedlicher Weise auf unsere rechtlichen Ansprüche auf unsere Heimat aufmerksam zu machen.

Werden Sie auch Mitglied in den örtlichen Gruppen der Landsmannschaft Westpreußen und beim Bund der Vertriebenen (BdV), um unseren Anliegen noch mehr Gehör zu verschaffen.

Unser nächstes Heimatkreistreffen werden wir am 27./28. Mai 1989 wiederum in Bremervörde begehen. Das Motto wird lauten:

40 Jahre Heimatkreis Stuhm/Westpreußen.

Merken Sie sich bitte diesen Termin vor und lassen Sie uns durch unsere Teilnahme auch unseren Dank an den Patenkreis zum Ausdruck bringen.

Gleichzeitig möchte ich auf die vielen Deutschen, die in anderen Staaten bzw. in den unter fremder Verwaltung stehenden deutschen Ostgebieten leben, aufmerksam machen. Sie können jetzt z.T. als Aussiedler zu uns kommen. Besonders wir Heimatvertriebene sollten uns in Erinnerung rufen, wie war es, als wir aus unseren Dörfern und Städten vertrieben wurden und hier in Westdeutschland neu beginnen mußten und konnten!

Viele der Aussiedler brauchen neben der finanziellen und wirtschaftlichen Unterstützung sehr viel Verständnis für ihre Situation, besonders menschliches Entgegenkommen und uneingeschränkte Aufnahme in unsere Gesellschaft. Dabei kann jeder von uns helfen und viel Gutes tun!

Ich wünsche Ihnen allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes und friedvolles neues Jahr.

Ihr

O. Tetzlaff

Heimatkreisvertreter

Geh wegl Dawail Dawail

Umgeben von alten Bäumen und schneebedeckten Rasenflächen lag das alte Wohnhaus eines Bauernhofes am Ufer eines großen Sees. Seit vielen Jahren bewirtschaftete Frau Emilie mit fleißiger Hand das Land und den Hof, und seit einiger Zeit nur noch mit dem alten Vorarbeiter Borutta und einigen Hilfsarbeitern. Seit einem Jahr lebte unter ihrer Obhut die fünfjährige Enkeltochter Hella, die Großmutterns Trost und ganze Freude war.

So war das Weihnachtsfest 1944 still vorübergegangen, denn je näher die Front rückte, um so einsamer war es um Frau Emilie geworden. Der alte Borutta war, wie in jedem Jahr, auch am Heiligen Abend wieder verkleidet als Weihnachtsmann in einem alten Außenpelz mit riesiger Pelzmütze erschienen und hatte Hella kleine Geschenke gereicht, nachdem sie mit ihrem hellen Stimmchen ein Weihnachtslied gesungen hatte.

Die alte Frau wußte, daß es unendlich gefährlich, ja sicher falsch war zu bleiben, und doch konnte sie sich nicht zur Flucht aus Ostpreußen in den Westen entschließen, obgleich ein Wagen, mit dem Nötigsten versehen, und zwei gute Pferde bereitstanden.

Und dann brach eines Tages nach dem Fest die Katastrophe herein. Vom nahen Gehölz her hörte man Maschinengewehrfeuer, im Nachbardorf brannten die Häuser.

Frau Emilie saß mit Klein-Hella auf dem Schoß in der Wohnstube ihres Hauses, als die Tür aufgerissen wurde und ein härtiger Russe in Pelz und Pelzmütze, die Maschinenpistole im Arm, ins Zimmer trat. Die Großmutter hielt in zitternder Angst das Kind umklammert, voll tiefer Reue, daß ihre Unentschlossenheit diese Gefahr über ihren Liebling gebracht hatte. Das Kind aber war ohne Furcht von ihrem Schoß gegliiten. Dem düsteren Mann entgegengehend, faltete es seine Hände und sang, wohl in der Erinnerung an den kurz zurückliegenden Weihnachtsabend, den Russen für den Nikolaus haltend, mit heller Stimme:

"Vom Himmel hoch, da komm ich her,
ich bring euch gute neue Mär,
der guten Mär bring ich so viel,
davon ich sing'n und sagen will."

Als ein Sonnenstrahl das helle Haar des Kindes aufglänzen machte, und der zweite Vers verklungen war, ließ der Soldat seine Waffe sinken. Während Klein-Hella die dritte Strophe sang:

"Es ist der Herr Christ, unser Gott,
der will euch führen aus aller Not,
Er will euer Heiland selber sein,
von allen Sünden machen rein."

stand der Russe immer noch still an der Tür. Nachdem noch eine Strophe verklungen war, herrschte sekundenlang Stille im Raum, dann aber zerrissen von einer harten, rauen Stimme. Frau Emilie glaubte, nun sei nach dieser kurzen, von Gott gefügten Atempause das Letzte gekommen. Da hörte sie den Russen befehlen: "Frau, nimm Kind! Weg, geh wegl! Schnell, dawai, dawai..."

Geschwind spannte man die Pferde vor den Wagen und verließ den heimatlichen Bauernhof. Die Flucht gelang. E.M.

Rückblick / Von Lothar Wegner

Man soll das gute alte Jahr nicht scheitern:
Nur selten bringt es, was man sich erträumt.
Man neigt dazu und läßt die Zeit entgelten,
Was selber man versiebt, versäumt, verträumt.
Schieb' nicht der Zeit in die zerlauf'nen Schuhe,
Was Deinem bess'ern Selbst unangenehm,
Heraus aus Deiner anerzog'nen Ruhe,
Erkenne Dich — wenn es auch unbequem.
Es zieh'n die alten und die neuen Jahre —
Du resignierst und siehst Dir selber zu.
Spar' Dir am Jahreschluß die Kommentare,
Zieh' die Bilanz: Das Resultat — bist Du!

Wahr' dein Maß

Und wieder ging dahin ein Jahr.
Schau still ihm nach! Sag, wie es war!
Voll Sehnsucht, Not und Überschwang?
War es Gesang?
Ging etwas von ihm in dich ein:
Ein dunkler Ton, ein heller Schein?
Wardst du ein Bronnen seinem Quell?
Verrauscht' es schnell?
Ein Jahr, ein Jahr! Was steckt darin
An Lebenshoffnung und Beginn.
Was ward daraus, da es verrann?
Sag an!
Ja, wäg' es gut und wahr' dein Maß!
Ist mancher, der sein Maß vergaß.
Ein neues Jahr kommt nun heran.
Du, nimm es an!
Hans Bahrs

Winter in Stuhm
Kindheits- und Jugenderinnerungen
von
Gerhard Grahke

Als die ersten Winterstürme über das Land fegten, begannen wir Jungens die Rodelschlitten und Schlittschuhe für den Winter fertig zu machen. Wir kauften uns bei Albrecht für 20 Pfennig Abenteuerromane, die wir abends im Bett lasen und später in der Schule tauschten. Als wir später während der Kriegsjahre älter wurden, besuchten wir die Konditorei und Café Erasmus am Markt. Da konnte man bei Heißgetränk und Kuchen einige Stunden verbringen. Frau und Herr Erasmus drückten auch ein Auge zu, und so bekamen wir auch öfter ein Stück Kuchen ohne Marken. Das Kino am Markt besuchten wir regelmäßig in den Nachmittags-Vorstellungen. Später, als wir unseren Annahmeschein für die Wehrmacht hatten, gingen wir auch in die Abend-Vorstellung.

Der Frost wurde immer schärfer, und auf den Seen bildete sich das erste Eis. Auf dem Hintersee waren am anderen Ufer noch Stellen frei vom Eis, wo noch Haubentaucher und Bleszhühner sich aufhielten. Später, als der See zugefroren war, verschwanden sie auch, um sich freies Wasser zu suchen.

Der Winter war jetzt da, die Tage wurden immer frostiger und klarer. Es schneite und die Temperaturen sanken weiter unter Null. Das Eis war jetzt stark genug, um das andere Ufer zu erreichen. Uns Kindern wurde immer wieder gesagt, nicht auf dem Schlitten zu schlafen.

Das Eis war jetzt unser Schulweg. Morgens um 8 oder 9 Uhr warteten wir Schüler auf die Schüler des Weisenhauses, wo wir dann gemeinsam über das Eis zur Schule zogen. Jetzt begann die schwere Zeit der Mütter; jeden Abend mußten die Schuhe getrocknet werden. Die Schuhe wurden mit Zeitungspapier ausgefüllt und dann zum Trocknen in den Bratkasten des Kachelofens gestellt.

Auf dem See wurde eine große Fläche vom Schnee freigemacht zum Schlittschuhlaufen. Hier spielten wir auch Eishockey, unsere Gegner waren auch öfter Mannschaften der N. P. E. A. Meistens waren wir denen unterlegen, da diese zu der Zeit modern ausgerüstet waren; wir hatten nur unsere Schlittschuhe und eine geeignete Weidenrute oder einen alten Spazierstock als Hockeyschläger. Der Puck wurde aus einem alten Autoreifen geschnitten. Die Schuster der Stadt hatten jetzt Hochbetrieb, so mancher Absatz der Schuhe mußte jetzt wegen des Eislaufens erneuert werden.

Wenn wir nachts mit unsern Eltern im Bett lagen, hörte man das Brechen des Eises, das sich dann wie das Donnern eines Gewitters anhörte. Das Rodeln war kein Problem, da die Stadt hoch lag und die Nebenstraßen zu den Seen steil abfielen. Beliebte Rodelbahnen waren damals die Hindenburgstraße am Schuhhaus Holz, wo eine schöne Abfahrt bis zum Wargels-See war. Weiter war der Abhang der Seestraße zu den Gärten am Hintersee. Auch zogen wir mit unsern Schlitten über das Eis zum anderen Ufer, wo die Höhen von Hintersee waren.

Vorweihnacht war für uns Kinder und Jugendliche eine besondere Zeit. Die Geschäfte rund um den Marktplatz begannen, ihre Schaufenster zu schmücken: Albrecht, Teschendorf, Samatin, Schmidt und die andern Geschäfte. Wir betrachteten jedes Spielzeug, das da ausgestellt war, und konnten uns schon ausrechnen, was wir wahrscheinlich unter dem Tannenbaum wiederfinden würden.

Heiligabend: der Schnee glitzerte, die 2 Kirchen von Stuhm läuteten das Christfest ein. Abends besuchten wir mit unserer Mutter die Kirche, wo anschließend die Bescherung zu Hause war. Mein schönstes Erlebnis war, als ich die Glocken von Stuhm an einem Weihnachtsabend in Hohen Dorf auf den Stuhmer Höhen hörte. Später hatte ich dasselbe Erlebnis während meiner Lehrzeit, wenn ich mit dem Fahrrad von Heinrode oder Pestlin kam und die Glocken mittags oder abends hörte.

Im Januar hatte der Winter den Höhepunkt erreicht, die Temperaturen sanken bis zu 25 - 28 Grad unter Null. Der Schnee fiel jetzt immer öfter in der Nacht und auch am Tage. Die Besitzer der Häuser und Geschäfte mußten die Wege und Bürgersteige vom Schnee freihalten. In den Rinntainen lag oft meterhoher Schnee. Die Straßen wurden durch Schneepflüge aus Holz, die mit Pferden bespannt waren, freigehalten. Auf dem Hintersee, in der Nähe des Schlachthofes, begannen die Getränkefirmen, ihren Eisbedarf für den Sommer zu schlagen. Die großen Eislöcher wurden an allen Ecken durch Schilfrohr erkennbar gemacht. Es war für uns Jungens eine Verführung, auf den Eisschollen zu fahren. Das Eis wurde in Stangen geschnitten und bis zum Sommer in den tiefen Kellergewölben in Torf eingelagert.

Der Pächter der Seen, Herr Ziemann, begann, die Seen noch einmal abzufischen, was bei uns Jungens reges Interesse fand, weil wir dicht dabei waren, wenn die Netze aus den Eislöchern gezogen wurden. Onkel Arthur (Herr Braatz) spannte jetzt ein Pferd vor seinen Pferdeschlitten, um aus seiner Scheune oberhalb der kleinen Anlagen Häcksel und Stroh zu holen. Das nützten wir Kinder aus und hängten uns mit unsern Rodelschlitten dahinter. Er machte auch mit uns Kinder Schlittenfahrten nach Stuhmfeld und in die Wälder nach Neu-Hakenberg.

Wegen starker Winterstürme traten bald die ersten Schneeverwehungen auf. Die Züge der Eisenbahnstrecke Marienburg-Stuhm-Marienwerder hatten schon Verspätung, da einige Züge in den Schneeverwehen steckenblieben. Die Schneepflüge der umliegenden Güter und Bauernhöfe mußten jetzt mit 4 Pferden

bespannt werden, da ein Durchkommen auf den Landstraßen unmöglich war. Gefährliche Stellen waren die Straßen, die durch die Stuhmer Höhen führten: die Landstraßen von Stuhm nach Hohendorf, weiter die Straßen Wargels - Peterswalde - Kalwe - Pestlin - Stuhmsdorf - Rehbof.

Ein schneidend kalter Wind legte die Eisflächen spiegelglatt; wir brauchten jetzt nur unsere Jacken aufzumachen, und der Wind trieb uns auf den Schlittschuhen über das Eis. Auf den Rodelschlitten wurde aus einer Decke oder altem Hemd ein Segel gebaut, so daß der Wind uns über das Eis bewegte. Der Sohn von Herrn Schlegel hatte einen Eisschlitten, auf dem er uns öfter zum Eissegeln auf dem Wargels-See mitnahm.

Der Winter ging langsam zu Ende, das Eis und der Schnee begannen zu schmelzen. Die Sonne wurde immer wärmer, und das Naben des Frühlings machte sich bemerkbar. Die Weiden an den Ufern schlugen aus, und so ging ein Winter in Stuhm zu Ende.

Noch einmal: Wolkenbruch über Christburg

Zu dem Bericht "Wolkenbruch über Christburg" aus dem Stuhmer Heimatbrief Nr. 33, 1987, möchte unser Leser Bruno Sperling folgendes hinzufügen.

Es war genau im Jahre 1941, so Ende Juni, Anfang Juli. Ich hatte gerade meine Lehre als Tischler beim Tischlermeister Ignatz Iwaschkewitz angetreten; es war ein kleiner Einmann-Betrieb. Die Werkstatt lag direkt neben der Sorge, etwa 2 Meter vom Fluß entfernt, darüber führte ein Holzsteg zum gegenüberliegenden Garten. Bei normalem Wasserstand war der Höhenunterschied zwischen dem Wasserspiegel der Sorge und der Holzbrücke etwa 1,5 Meter. Mein Meister und ich hatten gerade einen Sarg in Arbeit. Das Unterteil, das auf Holzböcken stand, war gerade fertig. Als wir die Bretter für den Sargdeckel vorbereitet, kam plötzlich dieser Wolkenbruch.

Tischlermeister Iwaschkewitz ahnte schon, was da auf uns zukommen sollte; denn er sagte mir, daß er schon oft derartige Situationen bewältigen mußte. Schließlich stieg die Sorge innerhalb kurzer Zeit bis an den Holzsteg, und die ruhige Sorge wurde zu einem reißenden Strom. Unsere Werkstatt wurde dann auch überschwemmt. Meister Iwaschkewitz war bei der Christburger Freiwilligen Feuerwehr und mußte alles im Stich lassen, weil er bei der Feuerwehr zum Katastrophendienst gebraucht wurde.

Nun stand ich mit Frau Iwaschkewitz alleine vor den Fluten! In der Werkstatt stieg das Wasser, die Holzabschnitte, die an den Wänden standen, fingen an zu schwimmen, der Sarg, der in Arbeit war, schwamm auch plötzlich herum. Ich selbst, der ich damals gerade 15 Jahre alt war, stand hilflos vor dieser Katastrophe! Gott sei Dank! Es hörte dann auf zu regnen, und das Wasser wurde in unserer Werkstatt weniger, so daß Frau Iwaschkewitz und ich das Größte ordnen konnten.

Gegen 18 Uhr kam Tischlermeister Iwaschkewitz vom Einsatz zurück und konnte dann die Bescherung in Augenschein nehmen.

Bruno Sperling

Sohn des Landwirts Theophil Sperling
Ramten, Kreis Stuhm/Westpr.

Der Abschiedsritt!

Stuhmer Erinnerungen von Gerda Zottmaler

Wenn ich an die letzten zwei Jahre — von 1930 - 1932 — zurückdenke, die ich noch in Stuhm verlebte, bevor mein Vater vom Zentralgefängnis in Stuhm nach Hannover versetzt wurde, dann stehen im Vordergrund meiner Erinnerung: Pferde. Meine Liebe zu Pferden war schon in der Kinderzeit deutlich geworden, so daß mein Vater immer behauptete: "Gerda hat vor jedem Tier Angst, das kleiner ist als ein Pferd." Hatten wir in Kindertagen bei unseren Ferien auf dem Antonienhof — 5 km von Stuhm entfernt in Richtung Kieseling — immer nur das angespannte Sattelpferd besteigen dürfen und beim Einholen der Garben den Wagen weitergeleitet, so begann 1930 für mich die Zeit, die in meiner Erinnerung als "Reiterzeit" weiterlebt.

Es war in Stuhm ein ländlicher Reiterverein gegründet worden, in dem die Söhne der Landwirte aus dem Kreis Stuhm in der Zeit von Herbst bis Frühjahr in regelmäßigen Reitstunden zweimal wöchentlich ausgebildet wurden. Die ehemalige Exerzierhalle der Stuhmer Kasernenbauten wurde zur Reithalle umfunktioniert, und so begann jeden Mittwoch und Sonnabend nachmittags um 3.00 Uhr der Reitunterricht unter der Leitung des ehemaligen Reichswehr-Majors Schwarz: "Im Arbeitstempo Terrab ...!"

Wie kam ich als Pastorentochter dazu, bei den Landwirten mitmachen zu dürfen? Unter vorgelassener Hand flüsterte man: "Wenn wir in Deutschland nur so ein kleines 100.000-Mann-Heer haben dürfen, tut es gut, wenn die jungen Landwirte wenigstens eine Reiterausbildung haben. Und zur Tarnung ist es gut, wenn auch einige Damen dabei mitmachen."

Vater Grönenberg vom Antonienhof schlug vor, daß sein Sohn, mit dem er zusammen schon den Hof bewirtschaftete, zur Reitsunde immer mit zwei Pferden die fünf Kilometer bis zu den Stuhmer Anlagen ritt, wo ich dann wartete, das zweite Pferd bestieg, um bei der Reitsunde mitmachen zu dürfen. Meine väterliche Erlaubnis zu diesem extravaganten Sport hatte ich mir mit einer "1" im Schulzeugnis in Latein erwirkt, was auch keine Superleistung war, da ich zuvor einige Jahre lang in diesem Fach von ihm privat unterrichtet worden war — zusammen mit der Tochter des Zeitungsverlegers Albrecht.

Während Grönenberg-Junior immer im Wechsel einen seiner Rapphengste Varus und Orion ritt, die für mich viel zu hoch gebaut waren bei meiner Figur von 15 Jahren, kam als zweites Pferd immer der braune Walach mit, der keinen besonderen Namen hatte, einfach "Der Braune" genannt wurde.

Zwischen den anderen jungen Damen war ich das "Köken", wurde aber von Tulle Biber, der erfahrenen Turnierreiterin, ganz lieb betreut. Die beiden anderen Damen: die Tochter von Wiebe, Peterswalde und Fräulein Schwarz/Adl. Schar dau, mußten genau wie ich in der Reitsunde noch einiges lernen und haben auch mehrfach "den Boden geküßt", wie wir damals einen Sturz vom Pferd bezeichneten, was mir in der ganzen Reiterzeit in Stuhm nur einmal passierte, jedoch drei Jahre später. Wir lernten auch bald — zwar noch in Gruppe reitend, — Hindernisse zu nehmen, anfangs sehr niedrig, bis wir dann in unseren Sprungleistungen es schon bis auf einen Meter Höhe brachten. Da passierte es eines Tages, daß Fräulein Wiebe, die unmittelbar vor mir ritt und die Stange überspringen sollte, von ihrem schlanken Fuchs abgeworfen wurde. Geistesgegenwärtig erkannte sie, daß wir anderen dicht darauf folgend, unseren Sprung nicht mehr bremsen konnten. Sie blieb unter der Stange, stützte ihre Arme mit den Ellbogen auf, so daß sie langgestreckt unter dem Hindernis, parallel zu Stange, blieb und von mir sowie von den Folgenden ungefährdet übersprungen werden konnte. Beim nächsten Reiterball war dieses Bild natürlich als Zeichnung in der Festzeitung mit den entsprechenden Versen. Vater Wiebe ritt diesen hochgebauten Fuchs nicht so oft, sondern war manchmal in der Reithalle mit einem zierlichen, fast kleinen Apfelschimmel zu sehen, auf der der sehr große Reiter mit seinen langen Beinen — aber seinem tadellosen Sitz — so wirkte, daß wir Jugendlichen spottend sagten: "Er kann beim Reiten mit den Füßen unten mitlaufen."

Die beiden Rappen vom Antonienhof, Varus und Orion, waren ausgezeichnete Paßgänger und wurden darum auch gerne vor die Kutsche gespannt. Als im Sommer 1930 — aus Anlaß des zehnten Jahrestages der erfolgreichen Abstimmung — eine große Veranstaltung auf dem Kasernenhof von Stuhm vorbereitet wurde, bat man die Besitzer vom Antonienhof, den offenen Landauer zur Verfügung zu stellen, damit Regierungspräsident Budding und Landrat Zimmer beim Festzug in diesem Wagen fahren konnten. Das veranlaßte uns junge Menschen, uns eine eigene Show dabei auszudenken. So kam Grönenberg-Junior mit seinem Vetter, dem Stuhmer Bankbeamten Walter Baum, beide in schwarzen Anzügen mit dem noch fast neuen offenen Landauer die Hauptstraße im Zentralgefängnis angefahren, wendeten vor der großen Pforte, hielten vor dem Pfarrhaus, um meine ältere Schwester und mich persönlich abzuholen. Während sie ganz in Weiß erschien, hatte ich — in jugendlicher Opposition gegen die Farben schwarz-rot-gold — mir einen weißen Rock mit rotem Mieder und schwarzem Besatz angezogen, was nun in dem offenen schwarzen Landauer — mit dem Kutscher ganz in Weiß — reichlich auffiel. In stolzem Trab wurden wir mit Varus und Orion die Lindenallee entlanggefahren bis hin zur Bahnhofstraße, auf der wir mit Schwung in den Kasernenhof einschwenkten, wo mehr als tausend Menschen auf die Ankunft des Regierungspräsidenten warteten und nun in der Kutsche mit den blumengeschmückten Rädern die zwei jungen Mädchen mit Hängezöpfen, begleitet von zwei Herren, zu sehen bekamen. Als Abschluß unserer Show stiegen unsere beiden "Kavaliere" aus und halfen uns beim Aussteigen in so übertrieben höflicher Form, daß die Umstehenden unseren Spaß mitmachten und applaudierten.

Der Senior des Stuhmer Reitervereins war Vater Biber, Gorry, ein großer, stattlicher Mann, der ein mächtiges Pferd ritt, das er immer seinen "Dicken" nannte, und auf dem sein Sohn Hans, der ein sehr erfolgreicher Reiter war, ebenso Tochter Tulle, geradezu zierlich sich ausmachten. Vater Biber hatte ein sehr mächtiges Organ, so daß man ihn schon bald hörte, wenn er in der Reithalle anwesend war.

Eines Tages lahmte mein "Brauner", und ich mußte — wegen der Größe des Pferdes mit Hilfe — den Varus besteigen. Nun war ich aber kaum eingeritten, als mein Varus mit mir quer durch die ganze lange Bahn raste, wo er dann am Ende aber doch zum Stehen kam. Da hörte man Vater Biber dröhnen: "Wer hat die Göre auf das Pferd gelassen?" Mein Mut wollte mich jetzt verlassen, aber weiß ich keine so geliebte Reitsunde versäumen wollte, habe ich dann doch durchgehalten, sogar die Sprünge mitgemacht, wobei ich mich aber sehr umstellen mußte auf die weiten Bewegungen dieses großen Pferdes, vor allem im Galopp.

Als wir am 3. April 1932 unser Reiterfest feierten, boten wir vom Reiterverein den Zuschauern eine gelungene Quadrille, wobei die Paare jeweils nach den passenden Pferden ausgewählt waren. So ritt ich mit Kurt Schwarz/Adl. Schar dau in die Bahn ein, was Tierarzt Dr. Rudolf Schmidt mit diesem Foto festhielt. Für meinen Dreß in Schwarz mit Praline-Hut und weißer Reiterbinde hatte fürsorglich Tulle Biber gesorgt.

An sonntäglichen Geländeritten, die hin und wieder im Sommer stattfanden, nahmen viele aus unserem Reiter-

Bildbeilage

zum Stuhmer Heimatbrief Nr. 35/1988



Erinnerungsfotos
aus Reh Hof, Kreis
Stuhm, in den Jahren
von 1920 - 1943

Sanitätskolonne Reh Hof:

Untere Reihe von links:
die Vorstandsmitglieder
Wiens, Cramer, Leinos,
Roggatz und Dr. med.
Schütz.

Die Fotos von Reh Hof wurden
eingesandt von
Helmut Marklewitz,
Krefeld, früher Reh Hof.



Im Jahre 1942 kamen die ersten Umsiedler aus der Bukowina
(Rumänien) nach **Deutschland**.

Eine größere Familie aus **Tschernowitz** (Buchenland) fand Auf-
nahme bei **Schneidermeister Fritz Goede, Reh Hof**.

Im Bild: Fritz Goede (1), Frieda Goede (2), Ilse Goede (3),
Gerhard Goede (4), Gotthard Goede (5). Die Nichten Erika (6) und
Hannelore (7) Rutter aus Stuhm. Die Umsiedler 8 - 11.



Kindergarten (Spielschule) Reh Hof: Sommerfest
in den zwanziger Jahren im Garten der Gaststätte
J. Wiens. Oben die **Leiterin Schwester Elisabeth**. Welcher rüstige Senior/in erkennt sich
wieder?



Der Einsender unserer Fotos von Reh Hof, **Helmut Marklewitz**, war Leiter einer Amateurkapelle in Elbing. Die
Aufnahme zeigt die Kapelle in der Vorweihnachtszeit 1943 vor Rüstungsarbeitern in Elbing. In der Mitte (sitzend) der
junge, beliebte Akkordeonspieler **Kurt Schirkowski** aus Reh Hof.

„Aus der Jugendzeit. . .“ – Erinnerungsfotos aus dem Kreis Stuhm/Wpr.



Der **Lindenkrug**, zwischen Stuhm und Weißenberg gelegen, in den dreißiger Jahren. Von links: die Herren **Nikolayczik** (AOK Stuhm), **Sonntag** (Wirt), **Benkowski** (Amtsgericht Stuhm), **Bukowski** (Omnibusse und Taxis).
Eingesandt von **Elisabeth Hinz**, geb. **Winter**, 6980 Wertheim

Zum Bericht von **Gerda Zottmaier** auf Seite ? „Der Abschiedsritt“



Varus und **Orion** vor **Grünenbergs Kutschwagen** (31. Juli 1932).
Eingesandt von **Gerda Zottmaier**, **Hann.-Münden 21**



Reiterfest in **Stuhm** (Sommer 1930): **Gerda Zottmaier** und **Kurt Schwarz**, Adlg. **Schardau**, bei der **Quadrille**.



Gerda Zottmaier mit dem „**Braunen**“.

Stuhm liegt zwischen zwei Seen: **Winterfreuden** auf dem **Barlewitzer See** in den dreißiger Jahren





Weitere Winterfreuden erlebte die Stuhmer Jugend auf der **Rodelbahn in Neuhakenberg**, wenige Kilometer von Stuhm entfernt in Richtung Marienburg.

Eingesandt von den Töchtern des ehemaligen **Reg.-Baurats Bubbers**, Stuhm

Geselliges Leben in Stuhm in den zwanziger Jahren

Mitglieder der **Kultur-Vereinigung „Montagsinsel“** bei einem Familienausflug im Stuhmer Wald Mitte der zwanziger Jahre

Obere Reihe v. r. n. l.: Frau Krasel – Frau Schmidt – Pfarrer Merensky – Buchhändler Albrecht. Nächste Reihe: Tierarzt Dr. Schmidt – Frau Hennig. Nächste Reihe: Justizrat Krasel – Kind: Hanna Albrecht – Lehrerin Mintel – Frau Albrecht – Frau v. Baurat Hoerschen – Lehrerin Dirksen. Vorne: zwischen den Töchtern Krasel: Ilse Albrecht



Frau Hennig – Pfarrer Merensky – Lehrerin Dirksen – Frau Hoerschen – Frau Schmidt – Herr u. Frau Krasel



Teilnehmer einer **Leiterwagenfahrt von Stuhm nach Weissenberg an die Weichsel 1924**

Vordere Reihe: sitzend links Hofmann jun. 1. Reihe: Krasel-Tochter – Ilse Albrecht – ? – Tochter v. Krasel, links dahinter Hanna Albrecht, darüber: Mutter Albrecht. 2. Reihe: Lehrerin Dirksen – Frau Krasel – 3. Reihe: v. l. n. r. Bürgermeister Schmidt mit Ehefrau – ? – Fr. Hofmann – m. weißem Spitzbart, ohne Hut: Pfarrer Merensky – mit Hut: Tierarzt Dr. Schmidt, daneben Frau Kühnast – Frau Schmidt. Dahinter: Direktor Kühnast (Dir. v. Gefängnis). Obere Reihe Mitte (m. Fliege) Zahnarzt Dr. Schröder, rechts daneben Oberlehrer Hofmann u. Justizrat Krasel, darüber Rechtsanwalt Blenkle





Zum Bericht von Gerhard Halfpap: „Ein Kanadier in Losendorf“ S. 7. Archibald S. Campbell bei ehrendem Gedenken an die Toten Ost- und Westpreußens im Schloßpark von Fallersleben (15. September 1988).

To whom it may concern

After many years of search.

I found a friend in Canada Mr. & Mrs. Louis & Lora Anders. who contacted Mr. & Mrs. Richard Kappeler in Fallersleben by airtel and they in turn contacted two ladies, who were the children of Mr. & Mrs. Hans Müller from Losendorf and K. Stein (who was the daughter - Father of these first girls)

He Mr. H. Müller was a very good Father and also treated his Prisoners of War with a lot of respect from 1913 - 1914 during my stay in Losendorf. I wish to thank all the German people from K. Stein and when ever they are now all my best regards for the future.

And at this time to thank Mr. & Mrs. Kappeler for their kindness during my stay in Fallersleben and to thank Mr. & Mrs. Kappeler.



Unser Heimatkreisvertreter Otto Tetzlaff überreicht Herrn Gottfried Lickfett auf dem Westpreußen-Bundestreffen am 11./12. Juni 1988 in Münster/Westfalen die Ehrenurkunde zu seiner Ernennung zum Ehrenvorsitzenden der Heimatkreisvertretung Stuhm/Westpreußen.



Ehrenurkunde



Landsmannschaft Westpreußen e.V. Bund der Vertriebenen

HEIMATKREIS STUHM HEIMATKREISVERTRETUNG

Für die langjährige ehrenamtliche Tätigkeit als Heimatkreisvertreter von 1966 bis 1987 wird auf Beschluß der Heimatkreisvertretung

Herr Gottfried Lickfett

aus Stuhmsdorf
geb. 21.01.1915

zum

Ehrenvorsitzenden

der Heimatkreisvertretung ernannt.

Es soll damit die Anerkennung und Würdigung des besonderen uneigennütigen und erfolgreichen persönlichen Einsatzes von Herrn Lickfett für die Förderung der Heimatkreisgemeinschaft zum Ausdruck kommen.

Es ist ein Zeichen des Dankes für die Bewahrung des lebendigen Gedankens an unsere westpreussische Heimat, für die Erhaltung unseres kulturellen Erbes durch Bücher und unser Museum und für die verdienstvolle Pflege des Zusammenhalts der Gemeinschaft in Stuhmer Heimatkreis bis in die junge Generation.

Heimatkreisvertreter

Alfred Tetzlaff
Otto Tetzlaff
Joachim Deller
Heimatkreis Stuhm
Brommervorde, den 20.04.1988

verein teil. Gern landeten wir dann gegen Abend zur Stärkung auf dem Hof eines unserer Reiter, wobei mir unser Volksliedersingen beim Mondenschein auf der Terrasse des Gutshauses Dyck/Paleschken noch lebhaft in Erinnerung ist.

Bevor am 1. August 1932 für unseren Umzug von Stuhm nach Hannover der Möbelwagen vor dem Haus stand, fuhr am Abend zuvor noch einmal der Kutschwagen mit Varus und Orion – Vom Kutscher in Weiß gelenkt – vor, um uns zu einem Abschiedsbesuch nach Antonienhof zu bringen. Ich nahm Abschied von den Rappen, indem ich sie noch einmal mit Zucker verwöhnte und trotz der Abenddämmerung ein letztes Foto machte.

Als ich im Mai 1935 – von Hannover kommend – auf der Fahrt zur VDA-Tagung nach Königsberg in Stuhm Station machte und auf dem Antonienhof einkehrte, lebten Varus, Orion und mein "Brauner" noch, und wir machten am Himmelfahrtsmorgen einen Geländeritt, wobei wir auch zum Lindenkrug kamen. Der Wirt, Herr Sonntag, kam heraus und brachte uns einen "Bügel Schnaps", den wir natürlich im Sattel tranken. Als er nun meinte, daß ich auch den "Zweiten" trinken müßte, lehnte ich ab. An diesem sonnigen Maientag meinte ich, mit zwei Schnäpsen keinen klaren Kopf mehr zu behalten. Aber der Wirt warnte: "Das geht schief, Sie haben doch zwei Steigbügel, mit einem Bügel Schnaps fallen Sie sicher runter." Ich war vom Gegenteil überzeugt, und wir ritten davon. Der schöne Wald verlockte sehr, nicht auf den Wegen zu bleiben, sondern zwischen den Bäumen hindurchzureiten. So kamen wir einen schwachen Hügel herab in eine Senke, der man es nicht gleich ansah, daß sie sumpfig war. Plötzlich sackte mein "Brauner" mit der Hinterhand im Sumpf ab und versuchte natürlich, sich mit einem Sprung daraus zu befreien, auf den ich nicht vorbereitet war und im Bogen herunterfiel. Ich landete zum Glück nicht im Sumpf, sondern auf einer Baumwurzel und bekam – statt Trost – dazu noch die Vermahnung, das Pferd nicht versaufen zu lassen. Die Zügel hatte ich noch in der Hand, so daß ich von meinem festen Stand aus auch das Pferd wieder in Sicherheit bringen konnte, aber natürlich zu hören bekam, daß es wohl richtig gewesen wäre, den zweiten Bügel Schnaps zu trinken.

Als ich im August 1944 noch einmal in die Stuhmer Heimat reiste, kehrte ich auch auf dem Antonienhof ein. Die Eltern Grünberg lebten nicht mehr, die junge Generation wuchs schon heran. Die junge Mutter Grünberg gab mir ihre kleine Fuchsstute für einen Geländeritt. Ich ritt ganz allein auf Feldwegen in Richtung Barlewitz, um dort eine Schulfreundin auf dem Hof Kerber wiederzusehen. Diesen schönen Ritt werde ich nie vergessen, denn ich hatte zu viel den BBC-Sender gehört, um noch an ein gutes Ende des Krieges zu glauben. So genoß ich beim Reiten damals mit vollem Abschiedsbewußtsein die heimatische Landschaft, die weiten Erntefelder, den üppigen Wuchs von Rüben, Kartoffeln – und dazwischen am Wegesrand die Birken unserer Heimat. Immer wieder schaute ich rings umher mit dem bewegenden Gedanken: Halte die Bilder fest!

Von Barlewitz aus kehrte ich in Stuhm in dem Gasthaus Brehm am Vorschloß ein, wo man wie eh und je "austspannen" konnte. Zu Fuß ging ich weiter bis zum Markt, um in der Buchhandlung bei Familie Albrecht als Gast einzukehren. Dann führte mich mein Weg zu den Kasernen, wo mich in einer der Wohnungen eine Schulfreundin, deren Mann im Polenfeldzug gefallen war, mit ihren Kindern erwartete. Der Anblick der ehemaligen "Reithalle" weckte meine Reitererinnerungen. Erst gegen Abend ritt ich dann – vorbei an den Stuhmer Anlagen – die fünf Kilometer zurück nach Antonienhof, wobei ich das Gefühl nicht verdrängen konnte, an das ich mich später immer wieder erinnerte: Das war ein Abschiedsritt!

Beginn des Bombenkrieges nahe unserer Kreisgrenze

Für uns Kreis Stuhmer ist der 9. Oktober ein Tag, der zur Erinnerung anregt. An diesem Tage, vor 45 Jahren, begann für uns das hautnahe Miterleben von direkten Kriegshandlungen. 1943 griffen erstmals 96 „Fliegende Festungen“ die Focke-Wulf-Flugzeugwerke in Königsdorf bei Marienburg an. 1966 Bomben, von unterschiedlichem Gewicht, mit einer Gesamtbombenlast von 217,9 t zerstörten damals fast völlig die Flugplatz- und die dortigen Herstellungsanlagen des FW 190-Jagdflugzeuges.

Ich kann mich noch an dieses Ereignis erinnern. Die Bomben wurden in der Zeit von 12.53 Uhr bis 13.02 Uhr geworfen. Ich befand mich auf der Heimfahrt von der Schule, von Marienburg nach Großwarpitz. Die Detonationen sollen bis hierher zu hören gewesen sein. Mit anderen Dorfbewohnern fuhren wir mit dem Fahrrad auf die hinter der Kapelle liegenden Trooper Berge, Höhe 105 m. Wir konnten uns mit dem Fernglas ein ungefähres Bild von der enormen angerichteten Zerstörung machen. Aus den Qualmwolken waren immer wieder detonierende Spät- oder Zeitzünderbomben zu hören.

Die 96 amerikanischen B-17-Bomber gehörten zu einem Verband von 352 Flugzeugen. Etwa zur gleichen Zeit griffen 150 „Fortress“ Gotenhafen und Danzig an. 106 Bomber scherten während des Anflugs aus dem Verband aus und warfen ihre Bombenlast auf das Arado-Werk bei Anklam am Stettiner Haff. Lt. britisch-amerikanischem Kriegstagebuch verlor diese Bomberflotte bei dieser Aktion 28 Maschinen, davon 2, die Königsdorf bei Marienburg angegriffen haben.

Joachim Heldt

Ein Kanadier in Losendorf

Eine fast unglaubliche Geschichte

Von Gerhard Halfpap, Fallersleben.

Es ist Sonnabend, der 25. Mai 1940. Die Wehrmacht ist im schnellen Vordringen auf Calais und die flandrische Küste. Die britischen Expeditionstruppen leisten zähen Widerstand, gehen aber auf Dünkirchen zurück. Unter ihnen ist der Sergeant Archie S. Campbell, ein in Schottland geborener kanadischer Soldat. Er wird deshalb von seinen Kameraden "Scottie" genannt. Auf dem Rückzug von Calais nach Dünkirchen geschieht das, was im Wehrmachtsbericht vom 26. Mai 1940 wie folgt festgehalten ist: "... Der Feind leistet verschiedentlich noch zähen Widerstand. Um ihn rascher zu brechen, greift die Luftwaffe an vielen Stellen in den Erdkampf ein." Viele britische Soldaten fallen oder werden verwundet. Einer von ihnen ist "Scottie", der schwere Verwundungen davonträgt und von zwei deutschen Sanitätern noch auf dem Schlachtfeld lebensrettend versorgt wird. Damit beginnt eine fast fünf Jahre dauernde Kriegsgefangenschaft. In Koblenz wird "Scottie" in einem Wehrmachtslazarett wieder "zusammengeflickt". Mehrere Aufenthalte in Kriegsgefangenenlagern folgen, u.a. in Thorn. Von dort aus wird er Anfang 1943 mit mehreren britischen und kanadischen Kameraden zum "Stalag" (Stammlager) Marienburg verlegt und zum Einsatz in der Landwirtschaft nach Losendorf, Krs. Stuhm, abgestellt. Sein nunmehriger "Arbeitgeber" ist der Bauer Hans Müller, der einen großen Hof in der Gemeinde Losendorf bewirtschaftet. Hier arbeitet "Scottie" mit seinen Kameraden in loyaler Weise zur vollen Zufriedenheit des Bauern Müller. "Scottie" wird Vertrauensmann und Sprecher seiner Kameraden gegenüber dem Bauern und dem jeweiligen "Wehrmann". Ende 1944 werden die kanadischen Kriegsgefangenen herausgezogen und nach Palaschken, Krs. Berant, verlegt, wo der Vormarsch der Roten Armee im Februar 1945 auch die kanadischen Kriegsgefangenen erreicht. Diese kehren im Juni 1945 — nach mancherlei Abenteuer — wieder in die Arme ihrer Army zurück. — Damit könnte die Geschichte eigentlich schon ihr Ende gefunden haben. Mitnichten!

Es ist der 1. Juli 1987. Überall in Kanada wird der sogenannte "Canada Day", ein Erinnerungstag an die Staatsgründung, gefeiert. Auch Lore Andres geb. Bartels und Waltraut Bartel geb. Cornelsen, früher Schroop und Tragheimerweide, Krs. Stuhm, nehmen am Festzug teil. Sie fahren im Auto mit und zeigen zwei Transparente: "Thank you — Canada" und "Kanada — wir danken Dir". Doch geben wir Hans Andres, Schroop, selbst das Wort, der die bewegende Begegnung in Agassiz, B. C. beschreibt: "Bevor der Umzug sich in Bewegung setzte, kam ein Mann ihnen entgegen und fragte in deutsch, ob sie aus Deutschland sind und woher. Waltraut antwortete, das Land bzw. die Gegend kennen Sie ja doch nicht. Er antwortete, ich kenne ganz Deutschland, denn ich war dort fast 5 Jahre Kriegsgefangener. Als die beiden dann antworteten, aus dem Osten, gab er zur Antwort — kennen Sie Marienburg? Also war er beim Stalag in Marienburg und hat die längste Zeit bei Herrn u. Frau Müller in Losendorf gearbeitet. ... Die Überraschung war natürlich auf allen Seiten groß, als er dieses den beiden Frauen erzählte. Er war und ist noch immer des Lobes voll über die Müllers, die ihn und die anderen Gefangenen so gut behandelten. Und wenn er noch etwas über Müllers hören könnte — ob sie noch leben oder sie per Post erreichen kann — wäre er sehr dankbar. Er schreibt an einem Buch über seine Gefangenschaft in Deutschland und suchte dafür noch Kartenmaterial usw." — Und weiter geht es so: Hans Andres, mit dem wir seit Jahren in Verbindung stehen, schreibt an uns und bittet uns darum, die Familie Müller aus Losendorf ausfindig zu machen. Zwei Töchter werden gefunden, ihre Anschrift "Scottie" übermittelt. Ein freundschaftlicher Briefwechsel entwickelt sich, und spontan entschließt sich Scottie zu einem Besuch in Deutschland, 43 Jahre nach seiner Verwundung in Dünkirchen und 44 Jahre, nachdem er Losendorf verlassen hatte. —

Nun liegt dieser bewegende und anrührende Besuch hinter uns. Es waren erlebnisreiche Tage, die Scottie bei den Familien der Töchter Dorothea und Brigitte geb. Müller in Wolfenbüttel und Neuß — Norff und bei uns in Fallersleben verbrachte. In den vielen Gesprächen, die wir führten, klang immer wieder das Gefühl der Dankbarkeit für die menschliche und respektvolle Behandlung des ehemaligen Kriegsgefangenen für "seinen" Bauern Hans Müller in Losendorf an. Bei den Fahrten und Besichtigungen in Niedersachsen, die wir im September gemeinsam unternahmen, hörten wir immer wieder Worte der Bewunderung für unser schönes Deutschland.

Dreiundvierzig Jahre nach Kriegsende hatten zwei ehemalige "Feinde", der deutsche Soldat als "POW" in britischer Kriegsgefangenschaft, und der kanadische Soldat als "Kgf" in deutscher Kriegsgefangenschaft, als Freunde zueinander gefunden!

Zum Abschied schrieb "Scottie" einige Zeilen des Dankes:

"An alle, die es angeht.

Nach vielen Jahren des Suchens fand ich Freunde in Kanada, Herrn Hans Andres und seine Frau Lore. Diese vermittelten mir die Verbindung zu Herrn und Frau Halfpap in Fallersleben. Diese wiederum stellten die Verbindung zu den Töchtern der Familie des Bauern Hans Müller, Losendorf, Krs. Stuhm, her. Herr Hans Müller war ein sehr guter Vater. Seine Kriegsgefangenen behandelte er mit

einem Höchstmaß an Achtung, während meiner Anwesenheit in Losendorf, 1943 — 1944 ...

Ich habe den Wunsch, allen Deutschen des Kreises Stuhm zu danken und ihnen allen, wo sie auch sein mögen, meine besten Wünsche für die Zukunft auszusprechen. Ebenfalls danken will ich dem Ehepaar Helfpap für die gästfreundliche Aufnahme in ihrem Hause in Fallersleben vom 14.09.1988 — 21.09.1988.
gez. Archie S. Campbell"

Vor 70 Jahren

Der Kreis Stuhm/Westpreußen in schicksalsschwerer Zeit
Unser Kreisblatt als eindrucksvolles historisches Dokument

961

Kreis-Blatt

für den Kreis Stuhm

Erscheint jeden Sonnabend und nach Bedarf.
Schrijftleitung des a. l. lichen Teils: Der Kreisaußschuß.
Jahrgang.

Anzeigen werden jedertzeit in der Geschäftstz.
Markt 5 angenommen. Die 3-gep. Zeile oder deren
Raum kostet 15 Pfg. — Geschäftstzelle, Druck und
Verlag von J. Wrede in Stuhm.

Nr. 230

Stuhm, Mittwoch, den 13. November

1918.

Abgibt: ... — 2. Abdruckungslage.

Am Freitag, den 8. November 1918 verstarb nach kürzerem Leiden

der Besitzer

Max Uthke

in Wank

im 65. Lebensjahre.

Der Heimgegangene war seit 1899 Amtsdorsteher des Amtsbezirks Rosenkranz und seit 1910 Landesbeamter des genannten Standesamtsbezirks. Auch gehörte er eine Reihe von Jahren dem Kreistage und verschiedenen Kreiscommissionen als Mitglied an.

Die Kreisverwaltung verliert in dem Heimgegangenen einen Mann, der alle ihm anvertrauten Ämter der ehrenamtlichen Selbstverwaltung mit größtem Eifer, peinlicher Gewissenhaftigkeit und praktischem Verständnis verwalte. Mit der Kreisverwaltung betrauten die Amts- und Standesamtseingesessenen des Bezirks Rosenkranz einen treuen deutschen Mann, der stets bemüht war, sein Bestes für die Kreisverwaltung sowie für seine Amtseingesessenen zu geben und deren Wohl stets im Auge hatte.

Sein Andenken wird von uns stets in Ehren gehalten werden.

Stuhm, den 11. November 1918.

Namens des Kreisaußschusses.

Der Vorsitzende.

v. Auwers,

Ratrat.

7a. 1.

An Alle!

Der von den Garnisonstruppen Marienburg gebildete Arbeiter- und Soldatenrat hat die Vollziehungsgewalt für die öffentliche Sicherheit, den Schutz des Privateigentums, sowie die geordnete Verteilung der Lebens- und Unterhaltungsmittel der gesamten Zivilbevölkerung und der hier garnisonierten Truppen mit dem 10. November 1918 übernommen.

Die bisher eingezogenen Zivilbehörden haben alle die Bevölkerung betreffenden Maßnahmen mit Einverständnis des Arbeiter- und Soldatenrates der Garnison vorzunehmen.

Die Verwaltung der militärischen Behörden geschieht weiterhin durch diejenigen Personen, die bisher mit der Leitung betraut waren und sich den Bestimmungen des Arbeiter- und Soldatenrates angeschlossen haben, widrigenfalls sie im Interesse der allgemeinen Ordnung von ihren Posten enthoben werden.

Vorstehende Maßnahmen sind im Interesse der Ordnung und Sicherheit und der Würde des deutschen Volkes entsprechend als Grundsätze der neuen Reichsleitung getroffen worden und sind von allen zu wahren.

Zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung sind folgende Bestimmungen getroffen worden:

§ 1. Alle öffentlichen Schauplätze und Verkehrswirtschaften haben ab heute den Betrieb von 7 Uhr abends bis 6 Uhr morgens geschlossen zu halten.

§ 2. Der Verkehr der Zivilbevölkerung und Militärpersonen in den Straßen und Plätzen der Stadt und des Kreises Marienburg und Kreis Stuhm ist von abends 7 Uhr bis morgens 6 Uhr verboten. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung gehen militärische Patrouillen.

§ 3. Den Anordnungen der Obmänner des Arbeiter- und Soldatenrates, die durch Armbinden mit dem Aufdruck „Obmann A. u. S.“ kenntlich sind, muß unbedingt Folge geleistet werden.

Marienburg, den 9. November 1918.

Der Arbeiter- und Soldatenrat.

Vorstehenden Aufruf des Arbeiter- und Soldatenrates bringe ich hierdurch zur allgemeinen Kenntnis der Kreiseingesessenen und ersuche die Herren Ortsvorsteher des Kreises um sofortige ortsübliche Bekanntgabe mit dem Bemerken, daß die Disziplinar- und Strafgewalt auf den Arbeiter- und Soldatenrat übergegangen ist und daß der Soldatenrat namentlich gegen plündernde Soldaten und plündernde Zivilpersonen mit strengsten Strafen, wie standrechtliches Erschießen und Erschießen auf frischer Tat vorgehen wird. Von den Kreiseingesessenen wird erwartet, daß sie gegen Plünderungen sich mit allen Mitteln zur Wehr setzen.

Stuhm, den 12. November 1918.

Nr. 2

Rindviehumlage.

Die Verteilung der vom Kgl. Pr. Landesfleischamt Berlin für die Zeit vom 1. November d. Js. bis 31. Januar 1919 aufzubringenden Viehumlage hat zur Folge, daß der Kreiskommunalverband Stuhm wiederum eine Rindviehumlage vornehmen muß. Die Rälber bis zu drei Monaten, sowie die Zugtiere und Einkühe — soweit sie bei der kürzlich stattgehabten Erhebung fristgemäß gemeldet wurden — bleiben bei der Berechnung der Umlage außer Anschlag.

Aus verfloßener Umlage sind von einzelnen Gütern noch Restlieferungen zu leisten, die neben der neuen, nachstehenden Umlage pünktlich erfüllt werden müssen. An der Hand des amtlichen Zählmaterials ist die neue Umlage im wesentlichen so hoch, wie die vorige berechnet worden; es kommen durchschnittlich 10 Proz. des vorhandenen Viehes zur Abgabe. Die z. Zt. herrschende Notlage auf dem Gebiete der Fleischversorgung setzt mich zu meinem Bedauern außerstande, Anträge (einzelner Ortschaften oder Besitzer) zu berücksichtigen, abgesehen von ganz außergewöhnlichen Fällen. Ich weise daher schon an dieser Stelle darauf hin, daß die Umlage restlos und pünktlich zu erfüllen ist. Wird sie nicht erfüllt, so werden die Beauftragten des Soldatenrats eingreifen und voraussichtlich ohne Bezahlung das Vieh wegnehmen.

$\frac{1}{3}$ der Umlage ist im November, $\frac{1}{3}$ im Dezember und $\frac{1}{3}$ im Januar zu liefern.

Die immer schwerer werdenden Eingriffe in die Viehbestände erkenne ich keineswegs, gebe mich aber trotzdem der bestimmten Erwartung hin, daß die Herren Viehbesitzer die Notwendigkeit der Umlage einsehen und anstandslos liefern werden.

Die Herren Ortsvorsteher ersuche ich um sofortige ortsübliche Bekanntgabe. Unwöchentlich wird den Herren Ortsvorstehern von mir mitgeteilt werden, was an Rindern geliefert worden ist, damit jeder Ortsvorsteher jederzeit in der Lage ist, zu übersehen, wieweit die Ortsumlage erfüllt ist.

Stuhm, den 17. November 1918.

a) Städte		39. Neuborf, Rgl.	22	10. Eyra	9
1. Chrißburg	23	40. Neuhofsele	21	11. Gintre	3
2. Etzben	80	41. Neuhof		12. Gr. Baalen	7
b) Landgemeinden		42. Neumorf	36	13. Gr. Heringthölje	4
1. Altmorf	43	43. Neunhuben	9	14. Gr. Pomjen	6
2. Altemit	9	44. Nilotalen	31	15. Gr. Eianen	16
3. Bolesing	18	45. Nerpahen	2	16. Gr. Teichendorf	16
4. Baumgarth	70	46. Reftin	23	17. Gr. Woplig	23
5. Böhje	10	47. Reinfwalde	30	17a. Schönweife	10
6. Braundwalde	30	48. Rintlig	5	18. Gr. Weifemig	9
7. Bruchfelde Niederung	3	49. Rötigen	16	19. Götterfelde	16
8. Buchlig	15	50. Rorischweilen	20	20. Warfen	4
9. Cywelamofa	3	51. Roflage	72	21. Dintelfee	2
10. Dr. Dameran	27	52. Dr. Dameran	16	22. Hölchren	6
11. Giergenborf	25	53. Dullomig	17	23. Hohenborf	11
12. Gr. Grotfelde	25	54. Hanten	12	24. Rietzen	9
13. Gr. Echarbau	11	55. Hühfel	9	25. Al. Baumgarth	5
14. Gr. Teichendorf	6	56. Hefentanz	9	26. Al. Heringthölje	7
15. Grotthagen	24	57. Hubertswalde	15	27. Al. Hanten	7
16. Götterfelde	27	58. Götterfelde	15	28. Al. Weifemig	6
17. Hönigfelde	38	59. Schreop	32	29. Rantzen	9
18. Hölptfelde	5	60. Echarfenfelde	11	30. Rantzen	2
19. Jageln	5	61. Echarfenfelde	25	31. Ruten	5
20. Jordanen	14	62. Ehangenberg	6	32. Rautenfelde	15
21. Kalm	25	63. Ehangenberg	23	33. Ranten	12
22. Kietling	24	64. Teftendorf	21	34. Rautenfelde	7
23. Al. Baalen	1	65. Tiefenfelde	24	35. Rautenfelde	6
24. Al. Grotfelde	18	66. Troop	16	36. Rautenfelde	12
25. Al. Echarbau	13	67. Uenig	16	37. Rautenfelde	4
26. Hölhof	12	68. Weichenberg	3	38. Rautenfelde	3
27. Rautenfelde	17	69. Weichenberg	30	39. Neuburg	9
28. Rautenfelde	15	70. Zwanzigerfelde	17	40. Ober Teichendorf	3
29. Raute	11	c) Gutsbezirke		41. Polchfelde	2
30. Rautenfelde	15	1. Altmorf	9	42. Reinfthal	5
31. Rautenfelde	13	2. Altmorf	11	43. Reinfthal	10
32. Rautenfelde	23	3. Dintelfee	9	44. Rautenfelde	7
33. Rautenfelde	10	4. Hanten	1	45. Echarbau Rgl.	6
34. Rautenfelde	8	5. Hanten	4	46. Eparan	8
35. Rautenfelde	14	6. Rautenfelde	7	47. Ehangenberg	15
36. Rautenfelde	29	7. Rautenfelde	7	48. Teifemig	4
37. Rautenfelde	7	8. Rautenfelde	10	49. Tranfemig	13
38. Rautenfelde	7	9. Rautenfelde	1	50. Wengern	10
				51. Wengern	10

Der Landrat. Dr. v. Auwers.

Druck und Verlag von F. Albrecht, J. Berners Nachf., Göttingen.

Eingefandt von Frau Eily-Lotte Müller-Canditt, Lüneburg

Mitteilungen der Heimatkreisvertretung

1. Vorschau auf das Heimatkreistreffen am 27./28. Mai 1989 in Bramervörde

Den Termin zum Besuch des 17. Heimatkreistreffens sollten sich unsere Stuhmer Landsleute schon heute vormerken. Die Heimatkreisvertretung und der Patenkreis, der Landkreis Rotenburg (Wümme), erwarten uns in Bramervörde.

2. Spendendank

Allen Landsleuten, die mit ihrer Spende unsere Arbeit, insbesondere die Herausgabe des Heimatbriefes, tatkräftig unterstützt haben, sei an dieser Stelle recht herzlich gedankt. — Da der Heimatkreis auch weiterhin auf Ihre finanzielle Mithilfe angewiesen ist, bitten wir darum, von dem beiliegenden Überweisungsformular recht zahlreich Gebrauch zu machen.

3. Kartei

Gesucht wird: Frau Edith Kolmer, früher Koslowski, jetzt verheiratet, Name unbekannt, früher Stuhm, Hermann-Göring-Straße 36, von Frau Margot-Hildegard Henzinger geb. Reinhold, früher Marienburg, Bechlergasse 6.

Jetzige Anschrift: Krefeld, Nördl. Lohstraße 22.

Gesucht wird: Paul Rikall aus dem Kreis Stuhm (Jahrgang 1913) von Heinrich Schwelkart, Beim Bohnenhof 40, Bremen 44

4. Bericht über Regionaltreffen am 10.09.1988 in Düsseldorf

Christburger Landsmann kam aus USA

Stuhmer Regionaltreffen in Düsseldorf wieder gut besucht.

Die Heimatkreisvertretung Stuhm konnte ihr diesjähriges Regionaltreffen am 10. September im Haus des Deutschen Ostens in Düsseldorf wieder mit gutem Erfolg durchführen. Schon zur vormittäglichen Feierstunde war eine beachtliche Schar von Gästen angereist. Einer der ersten Besucher war ein Christburger Landsmann, der eigens zum Treffen aus den USA gekommen war. Ihm galt ein besonderer Gruß. Herzlich begrüßte Alfons Targan den neugewählten Heimatkreisvertreter, Herrn Otto Tetzlaff, Budisch, der mit seiner Gattin erschienen war. Nach der Totenehrung ergriff Herr Tetzlaff das Wort. Er stellte sich kurz vor und sprach anschließend über den Sinn der Heimatkreistreffen. Er forderte die Landsleute auf, sich auch zur Geschichte, insbesondere in bezug auf die angestammte Heimat zu bekennen. Der unvergessenen Stadt Stuhm war ein Gedicht von Hildegard Schulz gewidmet, das anschließend zum Vortrag kam. Es folgte nun ein Vortrag des Landesobmannes der Landsmannschaft Westpreußen, Landesgruppe Nordrhein-Westfalen, Herrn Siegfried Sieg. Die aktuelle Tagespolitik mit Blick auf die innerdeutsche Situation war Thema seiner Ausführungen. Mit dem gemeinsam gesungenen "Westpreußenlied" klang die Feierstunde aus. — Im Laufe des Nachmittags füllten sich die Räume des Hauses. Auch die Mitglieder der Heimatkreisvertretung Siegfried Erasmus und Heinz Richert waren erschienen. Herr Richert hatte die Karteiunterlagen mitgebracht. Er konnte somit etlichen Gästen in Anschriftenfragen behilflich sein. Einige Bildbände, die zum Verkauf auslagen, waren schnell vergriffen. Ebenso fanden die Anschriftenlisten, die erstmals auch mit den Geburtsnamen der Frauen versehen waren, großes Interesse unter den Landsleuten. Bemerkenswerterweise konnte festgestellt werden, daß die mittlere Generation auffallend stark vertreten war. Die größte Besucherzahl wies die Stadt Stuhm auf. Ihr folgten die Orte Usnitz, Altmark und Neudorf. Das Haus des Deutschen Ostens mit seinem vielseitigen Anschauungsmaterial bot wieder einen guten Rahmen für die Veranstaltung. Besonders erwähnt sei auch die gut organisierte Bewirtung unter der neuen Leitung.

Alfons Targan

5. Stuhmer Heimatbrief

Vielen Dank allen Landsleuten, die mit Berichten und Fotos dazu beitragen, die Erinnerung an unsere Heimat wachzuhalten und in die Zukunft weiterzutragen. Weiter sei hier noch einige Bitten redaktioneller Art: Berichte: nicht umfangreicher als eine Schreibmaschinenseite DIN A4 — Fotos und Zeichnungen: normales Format. Klassen- und Gruppenfotos: Namen der abgebildeten Personen.

Alle Einsendungen für den "Stuhmer Heimatbrief" an:

Gerhard Halpapp, Erich-Netzeband-Straße 17, 3180 Wolfsburg 12, Telefon: 05362/52224, Redaktionsschluß: 01.02.1989.

Ich bitte ebenso herzlich wie dringend darum, vorstehenden Termin unbedingt einzuhalten. Nach dem 01.02.1989 eingehende Beiträge können für den aktuellen Stuhmer Heimatbrief (Nr. 36) nicht mehr berücksichtigt werden!

6. Buchempfehlung:

Gerda Zottmaier, seit vielen Jahren engagierte Mitarbeiterin unserer Heimatkreisvertretung, sammelte 25 Jahre lang Weihnachtsgeschichten zum Vorlesen am Heiligen Abend. Die Erzählungen sollten zum biblischen Weihnachtsgeschehen hinführen und literarischen Ansprüchen genügen. Die Autoren, die fast alle in dieses Jahrhundert gehören, sind vielen Lesern aufgrund anderer Veröffentlichungen bekannt. Die Sammlung gliedert sich in zehn Kapitel und enthält u.a. Beiträge von: Rudolf Irmier, Lutz Besch, Karl Springenschmidt, Rita von Gaudecker, Bo Giertz, Albrecht Goes, Daniela Zabel-Plathow, Helmut Thielicke, Gisela Szekely, Margarete Kühnspfel, Agnes Miegel, Otto Taube, Hans Graf von Lehndorff, Arno Pötsch, Rudolf Alexander Schöder, Axel Hambraeus, Friedrich von Bodelschwingh u.a. Schmunzelgeschichten, Gedichte, Lieder und Weihnachtsprogramme ergänzen die anspruchsvolle und sehr lesenswerte Sammlung:

Gerda Zottmaier (Hrsg.):

Es geschah in Heiliger Nacht — Weihnachtsgeschichten

302 Seiten, R. Brockhaus Taschenbuch Nr. 425, Preis 14,95 DM

ISBN 3-417-20823-8.

Von der gleichen Verfasserin ist erschienen:

Tannenbaum und Lichterglanz

155 Quizfragen zu Advent und Weihnachten

Dieses Buch ist in der Praxis entstanden und wurde mit vielen Freizeitteilnehmern erprobt. Wußten Sie etwa, warum der Christstollen mit weißem Zucker bestäubt wird? Was es mit dem Nikolaus oder dem Weihnachtsmann auf sich hat? Wann die erste Krippe auftauchte? Oder warum der 31.12. Silvester genannt wird? Diese und viele andere interessante Themen und unbekannte Tatsachen können Sie in diesem Buch entdecken.

Wer eine neue Art von Quiz sucht: hier ist sie! Sowohl für Gruppen als auch für die ganze Familie sehr gut geeignet.

Gerda Zottmaier: Tannenbaum und Lichterglanz

155 Quizfragen zu Advent und Weihnachten

56 Seiten, Verlag Liebenzeller Mission, Paperback,

Bestell-Nr. 56665, Edition C, Nr. C 265, Preis 9,80 DM

ISBN 3-88002-363-8.

7. Verschiedenes

Reisen in die Heimat — wichtiger Hinweis

Den Heimatort deutsch schreiben

Visaanträge für Besuchsfahrten — Anleitung für die Antragsteller

Der Schlesische Kreis, Städte- und Gemeindegat hat sich in seiner Jahresversammlung unter anderem mit der Praxis der Volksrepublik Polen bei den Visaanträgen beschäftigt. Darin wird verlangt, den Geburtsort in polnischer Sprache anzugeben und sich als "Auswanderer aus Polen" zu bezeichnen, wenn der Antragsteller im Jahr 1945 aus der ostdeutschen Heimat jenseits von Oder und Neiße vertrieben worden ist. Auf eine entsprechende Eingabe an die Bundesregierung hat das Auswärtige Amt mit Schreiben vom 8. Juli 1988 mitgeteilt, "daß mit der polnischen Botschaft nunmehr folgendes Verfahren für das Ausfüllen von Visa-Anträgen vereinbart wurde:

— für Geburtsorte, die zu Deutschland gehörten, Eintragungen des deutschen Ortsnamens bei Geburt des Antragstellers bis zum 9. Mai 1945;

— dementsprechend Eintragung „Deutschland“ in der Länderspalte hinter dem Geburtsort;

— Antragsteller, die im Zuge der Vertreibung bei Kriegsende ihre Heimat verlassen mußten, können die Spalte „Datum der Auswanderung aus Polen“ unausgefüllt lassen."

Alle Landsleute, die in die unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostgebiete reisen wollen, sollten bei allen "Besuchsreisen in die Volksrepublik Polen" beim Ausfüllen von Visaanträgen diese Vereinbarung beachten.

Es ist bekannt, daß verschiedene Reiseunternehmen bei Busreisen die entsprechenden Spalten des Visumantrags selbst ausfüllen. Sie geben dabei den Ortsnamen in polnischer Sprache an und bezeichnen den Antragsteller in der betreffenden Spalte als "Auswanderer aus Polen". Bitte achten Sie darauf, daß Sie auch bei Gemeinschaftsreisen Ihren Antrag auf Erteilung eines Visums selbst ausfüllen.

G.K.

Das Ostpreußenblatt Folge 33, S. 13, 13. August 1988

Berichtigung

Ldsm. Herbert Seidel weist darauf hin, daß das in der Bildbeilage zu Nr. 34 des Stuhmer Heimatbriefes abgebildete Haus in Altmark das frühere evangelische Pfarrhaus ist.

Vielen Dank für den Hinweis.

Aus der Stuhmer Heimatfamilie

Zwei Enkelkinder unseres langjährigen Mitarbeiters und Kreisausschußmitgliedes Hubert Kortmann, früher Mirahn, Krs. Stuhm, haben in diesem Jahr das Abitur bestanden:

1. Jörg Kortmann, Solingen
2. Sandra Wüstermann, Euskirchen

Herzlichen Glückwunsch!

Großvater Hubert K. ließ es sich nicht nehmen, beiden Enkelkindern die Albertusnadel selbst anzustecken, auch wenn diese nicht an der Königsberger Albertina studieren können.

Totengedenken

Wir gedenken unserer Verstorbenen und versichern den Hinterbliebenen aufrichtiges Beileid.

Seit dem Erscheinen des letzten Heimatbriefes haben wir von dem Ableben folgender Landsleute Kenntnis erhalten (von den ohne Sterbedatum Genannten nur aus den Angaben der Post auf zurückgekommene, nicht zustellbare Schreiben):

Stuhm:

	Falkner	Franz	A 49 40 Vöcklebruck
	Henning geb. Nafenz	Marta	7292 Biersbronn 1
19.07.1988	Kaminski	Bruno (75)	3500 Kassel
25.01.1987	Kurs	Agnes (71)	4000 Düsseldorf
19.04.1988	Kühn verw. Schuchert geb. Wrobbel	Margarete (81)	2863 Ritterhude
02.05.1988	Mende	Bruno (81)	7945 Kangermslingen 3
	Monath geb. Nehring	Anna	5014 Kerpen-Mödrath
17.09.1988	Monath geb. Liegmann	Hedwig (81)	8044 Lohhof
27.07.1987	Neubauer geb. Grünheid	Ursel (68)	5900 Siegen/Westf.
22.04.1988	Neue verw. Bublitz geb. Sonntag	Adelheid (67)	2000 Hamburg 72
11.05.1988	Wandel geb. Both	Frieda (91)	7000 Stuttgart 1
17.03.1988	Weisner	Edmund	8540 Kropack

Christburg:

	Hollasch	Ernst	3000 Hannover
17.07.1988	Seidler geb. Hutzel	Ottile (91)	8037 Olching

Baumgarth:

26.09.1988	Schulz geb. Dombrowski	Herta (68)	3162 Uetze-Hänigsen
------------	------------------------	------------	---------------------

Bönhof:

07.04.1988	Szadowski	Eugen (67)	2900 Oldenburg
------------	-----------	------------	----------------

Braunswalde:

23.04.1988	Beyer	Gustav (90)	4830 Gütersloh 1
18.10.1988	Beyer geb. Blech	Minna (88)	4830 Gütersloh 1
04.02.1986	John geb. Rodat	Charlotte (74)	2870 Dalmenhorst
1983	Nowe	Ernst	6483 Salmünster
28.11.1982	Sattler	Wilhelm (90)	4530 Bochum-Werne

Bruch:

25.04.1988	Neufeldt	Günther (67)	3370 Essen
	Stamer	Margarete	8751 Schopp

Iggeln:				
17.04.1988	Gabriel geb. Ohi	Helene	(91)	4401 Ostbevern
Jordansdorf:				
20.12.1987	Smolinski	Bruno	(61)	3180 Wolfsburg 1
Kelsen:				
05.04.1988	Heering geb. Bielfeldt	Margarete	(95)	4150 Krefeld 29
Morainen:				
	Gatz	Marta		3030 Walsrode 1
Niklaskirchen:				
	Justa Olschewski	Franz Felix		4400 Münster 2740 Oerel
Pestlin:				
10.09.1988	Fankner Hübschmann geb. Friese	Anton Agathe	(97)	5024 Pulheim 6500 Mainz 42
Peterswalde:				
19.05.1988	Breitel geb. Keins	Erika	(82)	4800 Bielefeld 14
Posilge:				
09.05.1988	Klann Laudanski	Elisabeth Herbert	(57)	4155 Grefrath 2 6719 Bubenheim
Rehhof:				
23.03.1988	Jaedike Paurs geb. Monarski	Walter Hedwig	(81)	8261 Polling 3300 Braunschweig
Tragheimerweide:				
23.03.1988	Schimion geb. Fiebrandt	Klara	(91)	5222 Morsbach
Trankwitz:				
	Schwanke Selinger Selinger geb. Löwe	Arno Leonhard Maria		4422 Ahaus-Wüllen 4432 Gronau 4432 Gronau

Am 10. September 1988 entschlief sanft nach einem arbeits- und erlebnisreichen Leben Frau Agathe Hübschmann geborene Friese im 98. Lebensjahr. Sie war die Gattin des früheren Landwirts und Amtsvorstehers Richard Hübschmann aus Pestlin, der 1973 im Alter von 86 Jahren verstarb. Um die Verstorbene, die Inhaberin des Trauzeichens der Landsmannschaft Westpreußen war, trauern der Sohn Günther H., Ludwig-Jahn-Straße 6, 6500 Mainz 42, und die Tochter Edith Krieger geb. H. und Familien mit sechs Enkeln und neun Urenkeln. Der Sohn Hans fiel im August 1944 bei den Rückzugsgefechten in Frankreich.